



Holzkirchen in der Slowakei

13. Oktober bis 11. November 2016

Konzept:	Miloš Dudáš
Ausstellungsgestaltung:	Adolph Stiller
Ausstellungsort:	Ausstellungszentrum im Ringturm Schottenring 30, 1010 Wien
Öffnungszeiten:	Montag bis Freitag: 9:00 bis 18:00 Uhr, freier Eintritt (an Feiertagen geschlossen)
Presseführung:	Mittwoch, 12. Oktober 2016, 10:00 Uhr
Am Podium:	Peter Kresánek (Kunsthistoriker) und Adolph Stiller
Eröffnung:	Mittwoch, 12. Oktober 2016, 18:30 Uhr (Einlass nur mit Einladung)
Rückfragen an:	Romy Schrammel T: +43 (0)50 350-21224 F: +43 (0)50 350 99-21224 E-Mail: presse@wst-versicherungsverein.at

Holzkirchen in der Slowakei

Errichtet in den weitläufigen Wäldern der Karpaten zwischen dem 15. und 20. Jahrhundert, stellen die heute noch bestehenden 60 Holzkirchen der Slowakei ein wertvolles kulturelles Erbe dar. Acht von ihnen sind Teil des UNESCO-Weltkulturerbes. Eingebettet in eine multikonfessionelle und multiethnische Region haben sich zwei europäische Kulturen mit unterschiedlichen geistlichen Traditionen gegenseitig befruchtet: die westliche (lateinische) und die östliche (byzantinische). Das Ergebnis sind herausragende Konstruktionen, deren Bedeutung weit über die Region hinausstrahlt. Im Rahmen der Ausstellung – eine gemeinsame Initiative des slowakischen und des ungarischen Botschafters in Wien – werden die Bücher von Gábor Méry und Marcell Jankovics (beide leben in Budapest) über die spätgotischen Altarbilder in der Zips präsentiert.

Im Herzen Europas – zwischen Donau, Theiß und der Wölbung der Karpaten – liegt das Gebiet der Slowakei, charakterisiert durch gegliedertes Gelände und ein sich schnell änderndes Klima. Die klimatischen Bedingungen des Landes hinterließen bereits bei seiner Besiedelung Spuren, später beeinflussten sie die Lebensformen ebenso wie die Vielfältigkeit der Siedlungen und deren städtebauliche sowie baukünstlerische Gestalt. Die Karpaten zeichnen sich durch ihren besonders hohen Anteil an Bewaldung aus. Hier wachsen und gedeihen Buchen- und Tannenwälder ebenso wie Fichtenwälder, aber auch Eiben und Lärchen. Es verwundert daher wenig, dass Holz als Grundmaterial beim Bauen diente.

In den weitläufigen Wäldern dieses Gebirgszuges haben sich über Jahrhunderte hinweg zwei europäische Kulturen mit unterschiedlichen materiellen und geistlichen Traditionen gegenseitig beeinflusst: die westliche bzw. lateinische und die östliche oder byzantinisch-russische Auffassung des Christentums fanden hier hingebungsvolle Anhänger. Neben den römisch-katholischen und orthodoxen Gläubigen lebten hier auch Protestanten, Lutheraner und Calvinisten sowie griechisch-orthodoxe Unierte. Das religiöse Kolorit war ein einzigartiges Charakteristikum der Karpaten, ergänzt bis zur ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auch durch eine große jüdische Glaubensgemeinschaft.

Diese einzigartige multikonfessionelle sowie multiethnische Gemeinschaft von Menschen unterschiedlichen Glaubens spiegelt sich auch in den Holzkirchen wider. Die inhaltlichen Unterschiede in der Auffassung des Christentums schlugen sich in der Gestaltung und im spezifischen Ausdruck des liturgischen Raums nieder. Die architektonischen Lösungen dieser Bauten basieren auf älteren Traditionen des Kirchenbaus, aber auch auf „importierten“ Modellen. Das Geschick und Können der Erbauer wurde von Generation zu Generation weitergegeben. In vielen Fällen hat die Architektur der großen Stilepochen eine ungeschulte Handschrift beeinflusst.

Die heute noch bestehenden 60 Kirchen in der Slowakei stellen ein wertvolles kulturelles Erbe dar. Aus konfessioneller Perspektive können sie in drei Gruppen unterteilt werden. Zur ersten Gruppe gehören Dome der römisch-katholischen Kirche: gotisierende Bauten aus dem 15. bis 17. Jahrhundert sowie jüngere Tatra-Kirchen aus dem 19. bis 20. Jahrhundert. Die ältesten wurden in einer Zeit errichtet, in der der Glaube das Leben der Menschen bestimmte und die Gestaltung der für die Gotik typischen Form folgte. Die Baumeister hielten sich an Entwürfe bereits existierender Steinbauten und setzten diese in vereinfachter Form um. Hohe Giebeldächer, dominant nach Westen gerichtete Türme sowie die Längsausrichtung mit klarer Abspaltung des Schiffs vom Heiligtum in Form eines Siegestors charakterisieren diese Kirchen. Der Innenbereich war geprägt von mittelalterlicher Schablonenausschmückung, beliebt waren auch Wandmalereien mit religiösen Motiven, denen die Funktion zukam, Begebenheiten aus der Bibel zu „erzählen“ und so all jenen zugänglich zu machen, die nicht lesen konnten. Eine eigene Kategorie bilden jüngere Tatra-Kirchen, in denen sich der schöpferische Geist des Zipser Architekten Gedeon Majunke niederschlägt. Ihr Bau hing eng mit der Entwicklung des Thermentourismus in der Hohen Tatra zusammen.

Die zweite Gruppe bilden Gotteshäuser der protestantischen Kirche und des Augsburger Bekenntnisses aus der Zeit von Ende des 17. bis Anfang des 19. Jahrhunderts. Die osmanische Bedrohung und der Druck des Adels, die Gegenreformation abzuschwächen, führten am Ende des 17. Jahrhunderts im Königreich Ungarn – und somit auch auf dem Gebiet der heutigen Slowakei – zu religiösen Zugeständnissen, unter anderem zur Erlaubnis, protestantische Kirchen zu errichten. Im Sinne der Bestimmungen des Ödenburger Landtags von 1681 spielte sich das Leben der Protestanten in speziell dafür bestimmten Kirchenchören ab und protestantische Gemeinden durften unter strenger Aufsicht von königlichen Bediensteten neue, sogenannte Artikularkirchen bauen. Diese wurden vorrangig aus Holz, oftmals in Eile und nur provisorisch errichtet. Bei der Architektur überwog ein schroffer Ausdruck und der Grundriss in Form eines Georgs-Kreuzes. Verbreitet finden sich auch eine Empore und die Kanzel in der Mitte des Raumes, als wichtiger Platz zur Verbreitung des Wortes Gottes. Die Ausschmückung verliert gegenüber den katholischen Kirchenbauten an Intensität, überrascht aber hier und da mit Farbenreichtum und Vielfalt. Beliebt waren auch kurze Zitate aus Psalmen und Texten des Neuen Testaments, von biblischen Figuren wie den Propheten Moses und Aron oder Petrus und Paulus oder den vier Evangelisten. Auf den Fensterbänken der Emporen und der Wandverkleidung fanden sich auch weltliche Motive und Wappen des Adels als spendabler Unterstützer der Reformation.

Die letzte und größte Gruppe bilden zwischen dem 17. und 20. Jahrhundert errichtete Holzbauten – sogenannte Kirchen östlicher Zeremonie –, die der griechisch-orthodoxen und in wenigen Fällen auch der orthodoxen Kirche gehörten. Ihre typische Silhouette, die Dreiteilung und die Innenausschmückung basieren auf den spirituellen Wurzeln der byzantinischen und altrussischen Kunst. Abgestufte Dächer, Kuppeln und Türme in Zwiebelform mit reichlich geschmückten Kreuzen sind der Ausdruck des Ostens, der dominante Turm mit barockem Ende jener des Westens. Ein wesentliches Element des Innenraums ist die Ikonostase: eine dekorative Wand, die die Gläubigen vom Heiligtum trennt. Sie weist drei Türen auf, in der Mitte die sogenannte Zaren-Tür und an den Seiten diakonische Türen, sowie zahlreiche kleine Ikonen, die nach einem strikt vorgeschriebenen Kanon angeordnet sind. Die Hauptreihe bilden Ikonen des heiligen Nikolaus, der heiligen Madonna mit ihrem Kind (Mutter Gottes), Jesus Christus und ganz rechts die Ikone des Heiligen, dem der jeweilige Dom gewidmet ist. Über ihm befindet sich eine Reihe kleinerer Ikonen der kirchlichen Feiertage (Prazdniky) mit der Ikone des letzten Abendmahls oder dem Abdruck des Gesichts Jesu Christi (Mandylion). Im mittleren Teil der dritten Reihe dominiert die Ikone des Weltherrschers („Pantokrator“), an den Seiten befinden sich jeweils sechs Ikonen der zwölf Apostel. Die letzte Reihe bilden Ikonen der Propheten des Alten Testaments, und die Kreuzigung vollendet die Verzierung. Hinter der Ikonostase ist der Altar platziert, der sogenannte Prestol, sowie ein kleinerer seitlicher Altar (Zertevnik) zur Vorbereitung der Eucharistie.

Lange Zeit prägten auch Holzsynagogen das Landschaftsbild der Slowakei. Doch die Zeit und die Geschichte haben diese bescheidenen Bauten vernichtet. Sie wurden nicht nur durch den natürlichen Altersprozess oder Naturkatastrophen zerstört, sondern auch durch menschliche Intoleranz und Desinteresse. Die letzte von ihnen ging kurz nach dem Zweiten Weltkrieg zugrunde. Viele Holzkirchen teilten ein ähnliches Schicksal. Reparaturen wurden unterlassen, stattdessen gab man dem Bau von neuen, gemauerten Objekten Vorrang. Es scheint, als hätte man das Interesse an den Holzkirchen verloren.

Manche von ihnen wurden daher im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, in der Zeit der ehemaligen Tschechoslowakei, in neue Umgebungen – von der Slowakei bis Mähren und Tschechien – gebracht. Andere kamen zwischen den 1960er und 1990er Jahren in neu errichtete Museen, wo sie den Mittelpunkt von Freilichtausstellungen bildeten. Heute sind fast alle historischen Holzkirchen geschützt und zählen zum nationalen Kulturerbe oder sind Museumsexponate. Sie stellen wertvolle Sakralobjekte dar, in denen bis auf wenige Ausnahmen auch Gottesdienste stattfinden. Acht von ihnen wurden im Juli 2008 in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen: Hervartov, Tvrdošín, Kežmarok, Leštiny, Hronsek, Lodomírová, Bodružal und Ruská Bystrá.

Trotz des Umstands, dass nur ein Bruchteil der ursprünglich großen Anzahl an Holzkirchen erhalten ist, sind sie ein wertvolles kulturelles Erbe. Denn durch ihre besondere Atmosphäre mit originellen Konstruktionslösungen und ihrer lieblichen und einfachen Schönheit erzeugen sie einen starken, einzigartigen Genius Loci, der im Menschen einen intensiven Dialog mit Gott entfacht.

Holzkirchen, die zum UNESCO-Weltkulturerbe zählen – ein Auszug



© Miloš Dudáš

Tvrdošín

Die älteste Holzkirche der Slowakei, die römisch-katholische Kirche Allerheiligen in Tvrdošín, wurde von 1435 bis 1440 erbaut. Mit ihrer Architektur repräsentiert sie einen typisch gotischen Sakralbau. Die dunkle Farbe des Holzes wirkt durch bunte Malereien mit Wiesenblumenmotiven und Heiligen im Himmel sowie den zwölf Aposteln auf der Kassettendecke des Schiffs sehr lebendig. Der ursprünglich gotische Altar – dessen Fragmente sich heute in den Sammlungen der Orava-Galerie in Dolný Kubín und im Szépművészeti Museum in Budapest befinden – wurde durch einen Barockalter aus den Jahren 1766 bis 1770 ersetzt.



© Miloš Dudáš

Hronsek

Evangelische Gläubige erbauten die Artikularkirche in den Jahren 1725 bis 1726 nicht weit vom Fluss Hron entfernt. Mit ihrer technischen Konstruktion – die auch bei Fachwerkbauten angewendet wurde

– und einem fast vollkommen kreuzförmigen Grundriss zählt sie in der Slowakei zu den ganz besonderen Sakralobjekten. Ihr Innenraum wird durch geschlossene Halbkreisgewölbe aus Holzbrettern geformt, die sowie der Wandbelag nicht bemalt sind. Nur auf den Emporen findet sich ein unscheinbarer Dekor mit stilisierten ionischen Köpfen und bandförmiger Bildhauerei. Der Barockaltar mit Orgel im Hintergrund verfügt über sechs Gemälde, die sich im Verlauf des Kirchenjahres abwechselnd präsentieren.



© Miloš Dudáš

Ladomírová

Die dem Erzengel Michael geweihte griechisch-orthodoxe Kirche gehört seit dem Jahr 1742 zu den typischen hölzernen orthodoxen Kirchenbauten im Nordosten der Slowakei. Das Fachwerkobjekt mit Holzbelag ist schon von weitem aufgrund seiner charakteristischen Silhouette zu erkennen: dominant nach Westen gerichtete Türme und gestufte, zeltförmige Dächer, die von hohen barocken Zwiebeln vollendet werden. Unter der Kuppel in Form einer achtseitigen Pyramide finden wir eine Ikonostase aus dem 18. Jahrhundert. Auf der polychromen, goldenen und mit Bildhauerarbeiten verzierten Architektur sticht der Dekor in Form von Weinreben und Akanthusblättern hervor. Ein Teil der ursprünglichen Ikonen befindet sich in Sammlungen des Scharoscher Museums in Bartfeld.



© Alexander Jiroušek

Bodružal

In der Gemeinde, in der heute nur einige wenige griechisch-orthodoxe Gläubige leben, steht seit dem Jahr 1658 die Kirche des heiligen Bischofs Nikolaus, die zu den ältesten und am besten erhaltenen Holzbauten der Ostkirche der Slowakei gehört. Ihre charakteristische Architektur mit den drei Türmen sowie der umzäunte Friedhof mit Eingangstor und separatem Glockenturm machen sie zum dominierenden Bauwerk des Ortes. An der Nordseite des Schiffs ist einzigartige Wandmalerei erhalten geblieben. Sie zeigt Szenen des Jüngsten Gerichts und des Leidensweges sowie der Dreifaltigkeit.

Holzkirchen, die als nationale Kulturdenkmäler geschützt sind – ein Auszug



© Alexander Jiroušek

Paludza – Svätý Kríž

Da der artikulare Andachtsraum der großen Anzahl an Gläubigen nicht mehr gerecht werden konnte, wurde an seiner Stelle in den Jahren 1773 bis 1774 von der evangelischen Gemeinde eine neue imposante Holzkirche erbaut. Es erscheint unglaublich, dass ein einziger Zimmermann, der weder lesen noch schreiben konnte, die Holzkirche in nur acht Monaten fertiggestellt hat. In den 1970er Jahren wurde sie aufgrund des Ausbaus eines Stausees in die Gemeinde Svätý Kríž versetzt. Im Innenraum stechen das Holzgewölbe und die stufenförmigen Emporen hervor. Dort konzentriert sich auch der Dekor in Form von pflanzlichen und biblischen Motiven, die von außergewöhnlichen weltlichen Motiven ergänzt werden.



© Miloš Dudáš

Starý Smokovec

Den Anstoß zum Bau der römisch-katholischen Kirche gab Erzherzogin Clotilde, die den Bau dem Architekten Gedeon Majunke aus Spišská Sobota anvertraute. Majunke entwarf im Geist des späten 19. Jahrhunderts ein Fachwerkobjekt, bei dem er sich von der angelsächsischen Tradition inspirieren ließ. Diese beeindruckende, für die Slowakei unkonventionelle Kirche aus dem Jahr 1888 ist ein Beispiel der Tatra-Architektur, die durch die Entwicklung des Tourismus gefördert wurde. Im Innenraum beeindruckt eine gemalte Kassettendecke mit pflanzlichen Motiven sowie das neogotische Mobiliar. Die Innenausschmückung wird von Gemälden der Heiligen Familie und des heiligen Georgs ergänzt.



© Denkmalamt der Slowakischen Republik in Bratislava

Nižný Komárnik

Der einzige sogenannte Bojkovsky-Typ einer Holzkirche wurde von einem bedeutenden Sachkundigen der Karpatenbebauung, dem Architekten Vladimír Sičynský, entworfen. Im Jahr 1938 erbauten griechisch-orthodoxe Gläubige dieses Gotteshaus auf einem Hügel nahe der Gemeinde und widmeten es der Heiligen Mutter Gottes. Das stufenförmige Dach vollendet eine polygonale Kuppel mit Türmchen und geschmiedeten Kreuzen. Im großräumigen und hellen Innenraum sticht die kürzlich renovierte Ikonostase in weißer Farbe mit vergoldeter Holzschnitzerei hervor. Ihre Medaillons in der letzten Reihe der Propheten sind auf der unteren Kante der Kuppel aufgesetzt – eine außergewöhnliche Lösung.



© Alexander Jiroušek

Nová Sedlica (Vihorlat-Museum in Humenné)

In der Nähe des Schlosses der Adelsfamilie Drugeth in Humenné zeigt das Vihorlat-Museum eine Ausstellung zu Architektur und Wohnformen des Volkes. Auf diesem Areal befindet sich unter anderem die dem Erzengel Michael geweihte orthodoxe Holzkirche aus dem Jahr 1764, die ursprünglich in der Gemeinde Nová Sedlica stand. In Richtung Osten verleihen die Türme mit ihrer polygonalen Form und die Schindel-Satteldächer der Kirche einen einzigartigen architektonischen Ausdruck. Die in Teilen erhaltene Ikonostase, die von neuesten Ikonen ergänzt wird, hat eine Tür mit ungewöhnlichen Motiven: zwölf Medaillons des Jesse-Baums. Eine Besonderheit stellen zwei Ikonen der Madonna mit Kind dar.
